

Lehrgangskonzept

Fachweiterbildung Psychiatrie

Pflege & Betreuung von Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung

© H+ Bildung, Aarau

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
2.	Adressatinnen und Adressaten für den Lehrgang.....	1
3.	Voraussetzungen für den Lehrgangsbesuch	1
4.	Das Lehrgangsangebot.....	2
5.	Agogische Auffassung	2
6.	Handlungskompetenzen und Bildungsinhalte	4
7.	Modulprüfungen.....	11
8.	Lernzeitinvestition	11
9.	Kosten.....	11
10.	Abschluss	12
11.	Bildungscontrolling.....	12
12.	Eidgenössische Berufsprüfung	12
13.	Inkraftsetzung	12

1. Einleitung

Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit (FaGe) mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis werden auch im Feld der Psychiatrie ausgebildet. Dieses ist breit und differenziert aufgestellt, was zu einer hohen Attraktivität der Arbeits- und Ausbildungsplätze führt.

Viele Fachpersonen mit EFZ entscheiden sich, im Feld der Psychiatrie tätig zu bleiben und nicht oder erst zu einem späteren Zeitpunkt in eine Diplomausbildung einzusteigen.

Für sie ergeben sich alternative, attraktive und vor allem berufsbegleitende Möglichkeiten, sich fachlich zu vertiefen. Ein Abschluss der höheren Berufsbildung und damit ein staatlich anerkannter Titel auf Tertiärniveau ist in Griffweite.

Die Fachweiterbildung Psychiatrie verbindet solide praktische Fähigkeiten mit fundierten theoretischen Fachkenntnissen. Die Teilnehmenden dieses Lehrgangs vertiefen sich fachlich in grundlegenden Pflege- und Betreuungsthemen im Umgang mit Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung. Darüber hinaus werden sie in Qualitätssicherungs- und Organisationsthemen ausgebildet, ausserdem anteilmässig zum Pflegeprozess.

2. Adressatinnen und Adressaten für den Lehrgang

Fachpersonen Gesundheit mit EFZ, die sich fachlich vertiefen und auf die bevorstehende höhere eidgenössische Berufsprüfung Pflege und Betreuung von Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung vorbereiten wollen.

3. Voraussetzungen für den Lehrgangsbesuch

- Mind. Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) als Fachfrau/Fachmann Gesundheit oder Fachfrau/Fachmann Betreuung aus dem Feld der Psychiatrie.
- FaGe mit EFZ, die in einer Institution der Langzeitpflege mit mehrheitlich (geronto-)psychiatrischen Pflege- und Betreuungssituationen konfrontiert sind.
- 2 Jahre Berufserfahrung nach Lehrabschluss mit einem Beschäftigungsgrad von mindestens 60% Prozent, bei tieferem Beschäftigungsumfang entsprechend länger. Personen, die ihren Pflege- oder Betreuungsberuf auf dem zweiten Bildungsweg erlernt haben und eine langjährige Tätigkeit im Feld der Psychiatrie mitbringen, kann auf Gesuch hin die geforderte Berufserfahrung auf 1 Jahr verkürzt werden.

- Empfehlungsschreiben des Arbeitgebers / der Arbeitgeberin zum Lehrgangsbesuch.
- Durch die berufsbegleitende Konzeption des Lehrgangs und der Ausrichtung der eidgenössischen Berufsprüfung kommt dem Theorie – Praxistransfer besondere Bedeutung zu. Es wird daher erforderlich, dass die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber eine gut qualifizierte Praxisbegleitperson (dipl. Pflegefachperson o.ä., idealerweise die Vorgesetzte) zur Verfügung stellen, die den Transfer des Gelernten in die Praxis unterstützt. Es sind im Lehrgang zudem termingebundene Praxistage geplant.

4. Das Lehrgangsangebot

Der Lehrgang erstreckt sich über eine Zeitspanne von rund 1 ½ Jahren. Er ist berufsbegleitend ausgerichtet. Die Weiterbildungsthemen sind in Blöcke von zwei bis vier Tagen aufgeteilt, wobei Themen teilweise wiederkehrend vorkommen. Dies ermöglicht, dass zwischen den Blöcken Lernaufträge erteilt werden können, die der praktischen Erprobung und der praktischen Vertiefung dienen. Die Lehrgangsthemen sind generell so aufbereitet, dass ein direkter Transfer in die Praxis ermöglicht wird.

Der Lehrgang strukturiert sich entlang des Kompetenzmodelles für die eidgenössische Berufsprüfung „Fachfrau/Fachmann in psychiatrischer Pflege und Betreuung“:

- Modul A: Pflege und Betreuung
- Modul B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen
- Modul C: Alltagsgestaltung
- Modul D: Berufsrolle

Jedes Modul schliesst mit einer Modulprüfung ab. Die erfüllten Modulprüfungen sind im Hinblick auf die eidgenössische Berufsprüfung 5 Jahre gültig. Nach dieser Frist verfallen sie und müssen wiederholt werden.

5. Agogische Auffassung

Kompetenz orientiert sich an realen Berufssituationen und beinhaltet die Herausforderung, erworbenes Wissen (Modelle und Theorien) mit einzelnen Situationen so zu vernetzen, dass diese qualitativ einwandfrei bewältigt werden können. Die Auseinandersetzung mit den Inhalten der Lerneinheiten findet somit in Bezug auf die zu erwerbenden Kompetenzen statt. Die Unterrichtsinhalte im Ausbildungsplan verweisen auf die entsprechenden Module.

Der ermöglichungsdidaktische Ansatz zielt insbesondere auf die Reflexion beruflicher Erfahrungen und den Transfer von Wissen in den beruflichen Erkenntnisbereich und umgekehrt (ermöglichungsdidaktische Lernschleife). Lernen wird als aktiver Prozess verstanden, der mit Hilfe aktueller Lehr- und Lernmethoden unterstützt wird. Kernstück des Lernprozesses ist das persönliche Portfolio, welches jede/ jeder Lernende führt. Sie/er dokumentiert darin u.a. ihre Lernschritte in Bezug auf die zu erwerbenden Kompetenzen. Das Portfolio dient daher auch als Grundlage für die Bespre-

chung des Lernfortschrittes mit der Praxisbegleiterin/dem Praxisbegleiter am Arbeitsort.

Der Selbstverantwortung der Teilnehmenden wird eine zentrale Bedeutung zugemessen. Der Lehrgang fordert und fördert selbständiges und eigenverantwortliches Lernen.

Die gewählten Bildungsinhalte stehen in direktem Bezug zum Erfahrungshintergrund der Studierenden und sind auf dem aktuellen theoretischen Stand.

Die Abfolge der Lerneinheiten ist bewusst geplant. Vorangegangene Inhalte werden in anderen Zusammenhängen wieder aufgenommen und weiter vernetzt (Spiralcurriculum).

6. Handlungskompetenzen und Bildungsinhalte

Tag	Handlungskompetenz	Berufl. Handlungskompetenz	Lerninhalte
1	D: Berufsrolle	D1: Die eigene berufliche Identität reflektieren und sich weiterentwickeln	<p>Einstieg in den Lernprozess</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung des Lehrgangs • Eidgen. Bildungssystematik • Lernprozessinstrumente: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Moodle-Plattform, Einschätzung zum persönlichen Entwicklungsbedarf, Portfolio, Lernjournal, Reflektionskreis nach Palmer, soziale Lernformen
2	C: Alltagsgestaltung	C1: Klientinnen in der Bewältigung des Alltags unterstützen	<p>Grundlagen der Milieu-/Soziotherapie:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Milieu • Grundsätze der Milieuthherapie • Milieugestaltung • Konzept Empowerment <p>Einführung in Arbeits- und Beobachtungsauftrag für Tag 9: "Milieugestaltung, Milieuthherapie"</p> <p>Einführung Arbeits- und Beobachtungsauftrag Psychopharmaka (für Praxistag 5)</p>
3	A: Pflege und Betreuung	A5: Definierte Aufgaben in der Bezugspersonenarbeit übernehmen	<p>Theoretische Grundlagen der Bezugspersonenarbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Merkmale einer professionellen Beziehung • Pflegemodell Peplau
	C: Alltagsgestaltung	C2: Klientinnen in der Bewältigung des Alltags begleiten	<p>Pflegesysteme im Überblick</p> <p>Personenzentrierte Kommunikation</p> <p>Personenzentrierte Interaktion</p>
	D: Berufsrolle	D2: Rolle im intra- und interprofessionellen Team gestalten	<p>Berufsrolle und Rollengestaltung in der Pflege und Betreuung:</p> <p>Personenbezogene Kommunikations-/Interaktionsmodelle</p>

4	A: Pflege und Betreuung		Personenzentrierter Ansatz: Klientenzentrierte Kommunikation Kommunikationsmodelle: <ul style="list-style-type: none"> • Watzlawick • Lösungsfokussierte Kommunikation • Gewaltfreie Kommunikation
	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen		
5 Praxistag	A: Pflege und Betreuung	A1: Klientinnen mit einer Beeinträchtigung ihrer psychischen Gesundheit pflegen und betreuen	Arbeit an Arbeits- und Beobachtungsauftrag Psychopharmaka
6	A: Pflege und Betreuung	A2: Klientinnen ressourcen- und personenorientiert unterstützen	Interaktionsmodelle: psychodynamisches Modell nach Böhm
7	A: Pflege und Betreuung	A1: Klientinnen mit einer Beeinträchtigung ihrer psychischen Gesundheit pflegen und betreuen	Präsentation und Ergebnissicherung Arbeits- und Beobachtungsauftrag Psychopharmaka (aus Praxistag 6) Psychopharmakologie (gängige Wirkstoffe, Wirkungen, UAW) <ul style="list-style-type: none"> • Neuroleptika • Antidepressiva • Tranquilizer
8	A: Pflege und Betreuung	A1: Klientinnen mit einer Beeinträchtigung ihrer psychischen Gesundheit pflegen und betreuen	Psychopathologische Merkmale (F-Klassifikation, ICD 10, Tabelle B. Vetter) <ul style="list-style-type: none"> • Demenz • Abhängigkeitserkrankungen • Persönlichkeitsstörungen • Schizophrene Störungen • Affektive Störungen Pflegephänomene im Zusammenhang mit psychischen Beeinträchtigungen Assessmentinstrumente zur Einschätzung von psychiatrischen Krisen und Notfallsituationen, Suiziderfassung
	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	B2: Psychiatrische Krisen und Notfallsituationen erkennen	

9	A: Pflege und Betreuung	A2: Klientinnen ressourcen- und personensorientiert unterstützen	Präsentation Ergebnisse Arbeits- und Beobachtungsauftrag "Milieugestaltung, Milieutherapie
	C: Alltagsgestaltung	C1: Klientinnen in der Bewältigung des Alltags unterstützen	<p>Lebensqualitätsbeeinflussende Faktoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Recoverykonzept • Salutogenese • Empowerment • Nähe – Distanz <p>Grundlagen der Gruppendynamik und Gruppenleitung: Gruppenformen</p> <p>Einführung in Arbeits- und Beobachtungsauftrag "Gruppen auf meiner Station"</p>
10	A: Pflege und Betreuung	A2: Klientinnen ressourcen- und personensorientiert unterstützen	<p>Lebensqualitätsbeeinflussende Faktoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Psychoedukation • Prinzip Hoffnung, Hoffnungslosigkeit • Lebensweltkonzept
	D: Berufsrolle	D3: Ethische Dilemmata wahrnehmen und mit dem persönlichen Wertesystem in Beziehung bringen	
11	C: Alltagsgestaltung	C2: Klientinnen in der Bewältigung des Alltags begleiten	<p>Präsentation Ergebnisse Arbeits- und Beobachtungsauftrag "Gruppen auf meiner Station"</p> <p>Konzepte und Methoden zur Selbstbestimmung und Teilhabe/Partizipation:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Adherence • Compliance • Non Compliance • Kooperation <p>Einführung Arbeits- und Beobachtungsauftrag: "Einblicke in institutionsspezifische stationsexterne Aktivierungs- und Tagesgestaltungsangebote"</p>

12	A: Pflege und Betreuung	A2: Klientinnen ressourcen- und personensorientiert unterstützen	Konzepte und Methoden zur Stärkung der Selbstbestimmung und Teilhabe: <ul style="list-style-type: none"> • Sozialraumorientierung • soziale Inklusion • Adherence • Compliance/Non Compliance • Kooperation Grundlagen der Zusammenarbeit mit Angehörigen Bedeutung des sozialen Umfeldes
		A5: Definierte Aufgaben in der Bezugspersonenarbeit übernehmen	
	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	B1: Krisen als besondere Lebenssituation erkennen	
13	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	B3: Definierte Aufgaben in der Begleitung von Menschen in psychiatrischen Krisen- und Notfallsituationen übernehmen	Ethische Dilemmata Ethische Prinzipien Ethik in der Pflege und Betreuung Ethische Entscheidungsfindung in der Praxis
	D: Berufsrolle	D3: Ethische Dilemmata wahrnehmen und mit dem persönlichen Wertesystem in Beziehung bringen	
14	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	B1: Krise als besondere Lebenssituation erkennen	Grundlagen von Krisen- und Notfallsituationen: <ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit „schwierigen“ Patienten • Krisenmodelle • psychiatrische Notfälle • Strategien zur Bewältigung von Krisen- und Notfallsituationen
		B2: Psychiatrische Krisen und Notfallsituationen erkennen	
		B3: Definierte Aufgaben in der Begleitung von Menschen in psychiatrischen Krisen- und Notfallsituationen übernehmen	

15 Praxistag	C: Alltagsgestaltung	C2: Klientinnen in der Alltagsgestaltung begleiten	Ressourcenorientierung: Arbeit an: Arbeits- und Beobachtungsauftrag: "Einblicke in institutionsspezifische stationsexterne Aktivierungs- und Tagesgestaltungsangebote"
		C3: Klientinnen bei der Ausübung lebenspraktischer Aktivitäten begleiten und fördern C3: Klientinnen bei der Ausübung lebenspraktischer Aktivitäten begleiten und fördern	
16	C: Alltagsgestaltung	C2: Klientinnen in der Alltagsgestaltung begleiten	Ressourcenorientierung: Präsentation Arbeits- und Beobachtungsauftrag "Einblicke in institutionsspezifische stationsexterne Aktivierungs- und Tagesgestaltungsangebote" (aus Praxistag 15) Vernetzung und Transfer
17	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	B2: Psychiatrische Krisen und Notfallsituationen erkennen	Grundlagen der Suizidalität: Präsuizidales Syndrom Präsuizidale Entwicklung Suizidprävention Selbstverletzendes Verhalten
18 19 20	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	B2: Psychiatrische Krisen und Notfallsituationen erkennen	Aggression und Deeskalation: <ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen der Deeskalation • Halte- und Befreiungstechniken • Teamtechniken Einführung in den Transferauftrag AGM Einführung in Arbeits- und Beobachtungsauftrag "institutionsspezifische Standards"
21	A: Pflege und Betreuung	A5: Definierte Aufgaben in der Bezugspersonenarbeit übernehmen	Grundlagen der Zusammenarbeit mit vor- und nachgelagerten Betreuungsangeboten Ambulante und stationäre Nachbetreuung Nachbetreuungsmanagement

22	A: Pflege und Betreuung	A4: Definierte Aufgaben im Pflegeprozess übernehmen	Grundlagen des Pflegeprozesses, Einführung in die Transferaufgabe für Tag 31
23	A: Pflege und Betreuung	A4: Definierte Aufgaben im Pflegeprozess übernehmen	Pflegediagnosen Klassifikationen: NIC, NOC, NANDA, POP
24	D: Berufsrolle	D5: Zur Qualitätsentwicklung beitragen	Grundlagen des Qualitätsmanagements: Pflegerstandards Q-Modelle in der Pflege PDCA-Zyklus
25 Praxistag	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	B2: Psychiatrische Krisen und Notfallsituationen erkennen	Aggression und Deeskalation Arbeit an: Arbeits- und Beobachtungsauftrag "institutionsspezifische Standards"
26	D: Berufsrolle	D2: Die Rolle im intra- und interprofessionellen Team gestalten D3: Ethische Dilemmata wahrnehmen und mit dem persönlichen Wertesystem in Beziehung bringen	Skill- und Grademix, Interprofessionalität: Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung der verschiedenen Teammitgliedern Rapporte im interprofessionellen Behandlungsteam
27	D: Berufsrolle	D4: Anleitungs- und Ausbildungsaufgaben im Team und in der beruflichen Grundbildung wahrnehmen	Handlungskompetenzen der Ausbildungen FaGe, FaBe und AGS Organisationale Ressourcen
28	D: Berufsrolle	D4: Anleitungs- und Ausbildungsaufgaben im Team und in der beruflichen Grundbildung wahrnehmen	Lernen in der Praxis, vom Wissen zum Handeln Korrekte Anwendung von Beurteilungs- und Förderinstrumenten
29	D: Berufsrolle	D1: Die eigene berufliche Identität reflektieren und sich weiterentwickeln	Einführung in die Modulprüfungen Literaturrecherche

30	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	B2: Psychiatrische Krisen und Notfallsituationen erkennen	Aggression und Deeskalation Präsentation der Ergebnisse aus Beobachtungsauftrag "institutionsspezifische Standards" (aus Praxistag 25) <ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung und Transfer
31 32	A: <i>Pflege und Betreuung</i>	A2: <i>Klientinnen ressourcen- und personenorientiert unterstützen</i>	Schizophrenie: Symptome, Psychopathologie und Pflegeschwerpunkte Nachbereitung des Transferauftrages (AGM-Sequenz)
	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	B3: Definierte Aufgaben in der Begleitung von Menschen in psychiatrischen Krisen- und Notfallsituationen übernehmen	
	C: Alltagsgestaltung	C2: Klientinnen in der Alltagsgestaltung begleiten	
	D: Berufsrolle	D2: Die Rolle im intra- und interprofessionellen Team gestalten	
33 34	A: <i>Pflege und Betreuung</i>	A4: <i>Definierte Aufgaben im Pflegeprozess übernehmen</i>	Affektive Störungen: Symptome, Psychopathologie und Pflegeschwerpunkte
	D: Berufsrolle	D5: Zur Qualitätsentwicklung beitragen	
35 36	D: Berufsrolle	D1: Die eigene berufliche Identität reflektieren und sich weiterentwickeln	Zwangsstörungen: Symptome, Psychopathologie und Pflegeschwerpunkte
37 38	C: Alltagsgestaltung	C3: Klientinnen bei der Ausübung lebenspraktischer Aktivitäten begleiten und fördern	Abhängigkeitserkrankungen: Symptome, Psychopathologie und Pflegeschwerpunkt
	D: Berufsrolle	D3: Ethische Dilemmata wahrnehmen und mit dem persönlichen Wertesystem in Beziehung bringen	

7. Modulprüfungen

Die Modulprüfungen sind ein obligatorisches Element, wenn man sich zur eidgenössischen Berufsprüfung „Fachfrau/Fachmann in psychiatrischer Pflege und Betreuung“ anmelden will. Die Modulprüfungen werden nach Erfüllung des hinführenden Unterrichtes eingeführt und terminiert.

Modul A: Verfassen einer kurzen Fallstudie (Mini Case) auf der Basis einer realen, anspruchsvollen Pflegesituation (Patientensituation) zu folgenden Themenfeldern der Psychiatrie:

- Psychopathologie
- Beziehungsgestaltung
- Kommunikation

Modul B: Teilnahme an einem fachvertiefenden Gespräch auf der Basis der geschilderten anspruchsvollen Situation(en) aus dem Fallbeispiel des Mini Case Modulabschluss A

Modul C: Schriftliche Dokumentation: Zusammen mit ausgewählten Patientinnen und Patienten konkrete Angebote zur Alltagsgestaltung für Einzelpersonen oder Gruppen planen. Einbezug von begleitenden Modellen, Konzepten und Theorien in die planerische Arbeit.

Modul D: Die Teilnehmenden diskutieren in Arbeitsgruppen an 5 Arbeitsplätzen vorbereitete Hypothesen und Fragen zu den aufgeführten Handlungskompetenzen. Sie stellen ihre Ergebnisse in den Kontext mit einschlägigen Modellen und Konzepten und halten diese stichwortartig fest (Placemat Methode, vgl Brüning, L. & Saum, T. (2008).

8. Lernzeitinvestition

245 Stunden Präsenzlernzeit (entsprechend 35 Tage), 21 Stunden (3 Tage) angeleitete Praxislernzeit (direkte Praxisaufträge), 75 Stunden Selbstlernzeit, 50 Stunden Lerngruppenaktivität, ca. 50 Stunden für die Modulabschlüsse, 19 Stunden Portfolioarbeit ($\frac{1}{2}$ Std. pro Lerntag) , insgesamt mindestens **460 Lernstunden**.

9. Kosten

CHF 7'800.— inkl. Lernplattform, ohne Literatur, Unterkunft und Verpflegung

CHF 250.— pro Modulprüfung

Die Kosten für eidgenössische Berufsprüfung sind im Preis nicht enthalten.

10. Abschluss

Wer 90% der Schul- und Praxistage besucht hat und nicht mehr als 10% Arbeitsausfallzeit aufweist, erhält die Lehrgangsurkunde.

Die Modulprüfungen werden einzeln mit einem Modulzertifikat ausgewiesen

11. Bildungscontrolling

Der Lehrgangserfolg wird mit einem Bildungscontrolling nach dem Modell von Kirkpatrick überprüft:

		Stufe 4	Organisationaler Erfolg: Peerreview mit PDL
		Stufe 3	Transfererfolg: Schriftliche Reflexionsarbeiten
	Stufe 2	Lernerfolg: Portfolioprozess	
Stufe 1	Zufriedenheitserfolg: Messung der TN-Zufriedenheit		

12. Eidgenössische Berufsprüfung

Eine spätere Anmeldung an eine mögliche, künftige höhere eidgenössische Berufsprüfung ist Sache der Teilnehmenden.

13. Inkraftsetzung

Das Lehrgangskonzept tritt per Entscheid der PAKO auf den Lehrgangsbeginn FW Psy 191 in Kraft.